

innotech^{01.16}

Magazin
der Technologieregion
Berlin Südost

IT Technik

Von Monitoring über Telematik bis
Industrie 4.0 – effiziente IT-Lösungen
für mittelständische Unternehmen





Wissen ist Macht

Die Redewendung »Wissen ist Macht«, die wohl auf den englischen Philosophen Francis Bacon zurückgeht, ist uns allen geläufig. Macht können wir hier als Wille und Fähigkeit, etwas zu tun, betrachten. In Aktivität übersetzt könnte die Redewendung auch lauten: »wer etwas gut machen will, muss als erstes gut Bescheid wissen«. Wissen hilft uns also, etwas zu erreichen. Wissen ist erst einmal eine Menge an Informationen, die aus Beobachtungen, Messungen, Erfahrungen, Intuition und Ideen resultieren können. Dazu brauchen wir externe Quellen oder neue eigene Erfahrungen. Viele Informationen besitzen wir schon. Wir können sie nur nicht als Wissen wahrnehmen und nutzen, weil Sie für uns keine Aussage haben. »Noch!« werden Sie vielleicht nach Lektüre dieser Ausgabe sagen können.

Lassen Sie uns einen kleinen Ausflug in die Berge machen: Vom Heimatdorf im Tal aus sehe ich den beeindruckenden Gipfel. Irgendwann lockt mich der Gipfel, ihn zu besteigen. Fragen kommen mir in den Sinn: wie und wann komme ich am besten dort oben hin? Lohnt sich der Aufstieg? Herausfinden kann ich das, wenn ich um den Berg herumgehe und die Sache aus weiteren Perspektiven betrachte. Ich könnte auch den erfahrenen Bergsteiger aus dem Nachbardorf befragen. Jeder Wechsel der Betrachtung bringt mir neue Erkenntnisse.

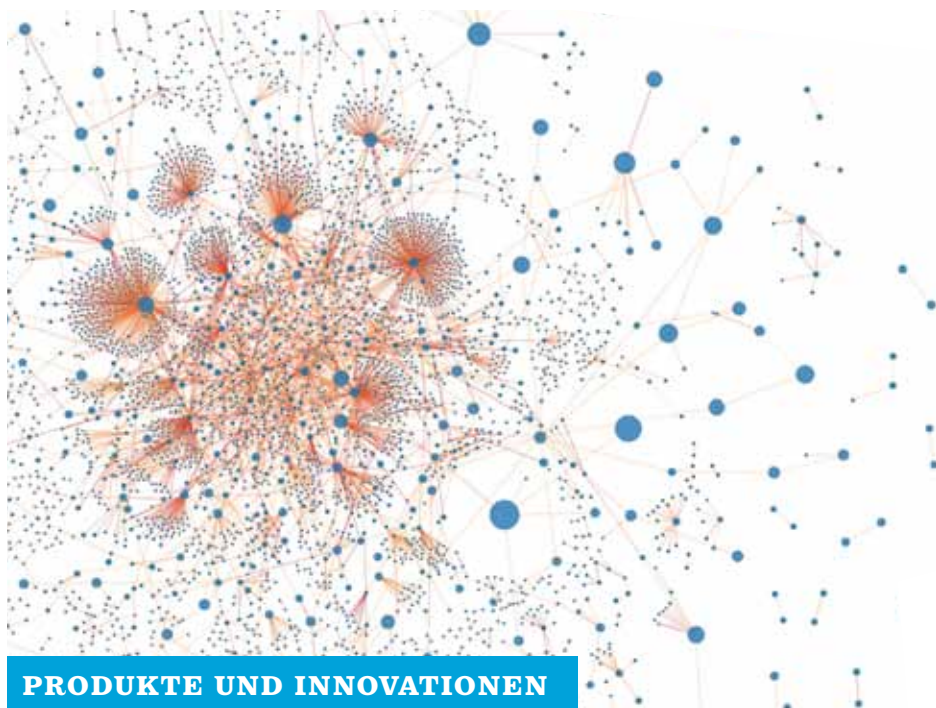
Da unser Tun immer eine Wirkung in der Zukunft hat, wäre für uns Wissen über die Zukunft besonders hilfreich. Dummerweise gelangte ein anderer kluger Mensch, Niels Bohr, schon einmal zur Erkenntnis, dass Prognosen schwierig sind – besonders, wenn sie die Zukunft betreffen. Ein Dilemma!? »Schwierig« ist nicht »unmöglich« haben sich wohl die Unternehmer und Protagonisten dieses innotech gedacht und wagen sich an die Lösung des Problems. Denn aus scheinbar unüberschaubaren Informationen generieren sie durch Kombination und Wechsel der Betrachtungsweise neue wertvolle Erkenntnisse. Mit diesen können wir Entscheidungen treffen, die uns sicherer ans Ziel bringen. Eine Möglichkeit, mehr Wissen zu sammeln, bieten die Vorträge bei unseren regelmäßigen Unternehmer-Stammtischen im IPW und TGS. In den anschließenden Gesprächen am Buffet laden wir Sie ein, den branchenübergreifenden Perspektivwechsel zu üben. Viel Spaß mit dieser innotech-Ausgabe!

**Andreas Wilhelm, Geschäftsführer SEK mbH,
Betreibergesellschaft des TGS Spreeknje**

Inhaltsverzeichnis

PRODUKTE UND INNOVATIONEN	3
DATANOMIQ GmbH – Data Science in der Beratung	3
Profi-Net eG – Monitoring und pro-aktiver Support	4
Biopol e.V. – Naturstoffe und Prophylaxe	5
NEU IM IPW UND TGS	6
geWissen UG – Grüne IT	6
MED-Fibers Europe – Medizinische Lasersonden	7
m2g-Consult GmbH – Smart Metering	7
FIRMENPROFIL	8
Lightball SSC GbR – »Gründen Sie nicht allein«	8
Dr. Ing. Wandrei GmbH – Telematik für Entsorger	10
Dr. Kaiser Systemhaus GmbH – PC-Wächter	12
PROJEKTE	14
»MOPS« – Stoffströme erfassen	14
INNORADAR – Trends bewerten	16
WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG	18
VERANSTALTUNGEN	19

IMPRESSUM Innotech wird herausgegeben von der Innovationspark Wuhlheide Managementgesellschaft mbH, Köpenicker Straße 325, 12555 Berlin **REDAKTION** Reimund Lepiorz **GESTALTUNG** Bildmitte Büro für Gestaltung **ABBILDUNGEN** DATANOMIQ GmbH: Cover und Seite 3, Christoph Eckelt: Seite 2, Seite 6, Seite 8 oben, Seite 14-19; Michael Richter: Seite 4, Seite 7, Seite 8 unten, Seite 9 links, Seite 10 unten, Seite 12-13, Archiv IPW: Seite 5; Archiv Dr. Ing. Wandrei GmbH: Seite 10 oben, Seite 11; Quelle Grafiken Seite 14, Seite 16 HTW Berlin **ANSCHRIFT DER REDAKTION** IMG mbH, Köpenicker Straße 325, 12555 Berlin, Tel: 030. 6576 2288, Fax: 030. 6576 2299, img@innovationspark.berlin, www.innovationspark.berlin **DRUCK** Polyprint, März 2016



PRODUKTE UND INNOVATIONEN

Data Science in der Unternehmensberatung

Mit innovativen Methoden der Datenanalyse lösen die Berater der DATANOMIQ GmbH wirtschaftliche Probleme für Unternehmen.

Twitter ist für so manches gut. Unter anderem produziert es eine Menge Daten, für die Analytiker wie Benjamin Aunkofer einige Verwendung haben. »Wir nutzen die Twitter-Daten beispielsweise für Sentiment-Analysen.« Es geht um Emotionen, die Menschen bestimmten Produkten entgegenbringen und das freimütig über Twitter kommunizieren. Massenhaft gebündelt und analysiert, ergibt sich ein präzises Stimmungsbild, das Unternehmen nützen kann.

Solche externen Daten sind in den Data Sciences aber meistens nicht die alleinige Grundlage. Meistens geht es um unternehmensinterne Daten. Nahezu jeder Kernprozess in einem Unternehmen wird heute in einem ERP-, CRM- oder ähnlichem Steuerungssystem erfasst. Daten, die eine immer größere Bedeutung für die Prozesssteuerung der Firmen haben. »Indem man große Datenmengen aus unterschiedlichsten Datenquellen analysiert, lassen sich unternehmensspezifische Prozesse transparenter machen«, so der Berater. Stets mit dem Ziel, mit Methoden der Datenanalyse wirtschaftliche Probleme zu lösen, sprich: Kosten zu optimieren, Risiken zu minimieren oder beides.

Data Science kombiniert IT-Wissen, Mathematik und spezifisches Unternehmenswissen und ist auf allen Ebenen unternehmerischer Planung anwendbar. Im Einkauf zum Beispiel filtert DATANOMIQ je nach Anwendungsfall Daten und führt unterschiedliche Datenformate zusammen. »Daraus ergeben sich neue Erkenntnisse über Abhängigkeiten und Muster, etwa über Nachfrageverhalten und Materialverbräuche.« Bei Einkaufsanalysen stehen die Lieferantenperformance

und die abteilungsbezogene Einkaufsperformance im Fokus. Die internen Daten werden mit externen Daten verknüpft, etwa dem Verlauf von Einkaufspreisen mit Marktpreisen, um sichtbar zu machen, wie sich der Einkauf zum Markt verhält und welche Kostensenkungspotenziale realisiert werden könnten.

Data-Science-Projekte sind in der Regel komplex und mit unterschiedlichen Anforderungen verbunden. Das Team der DATANOMIQ arbeitet deshalb interdisziplinär. Es besteht aus Wirtschaftsingenieuren, Mathematikern und Informatikern und arbeitet mit einer Vielzahl an Tools und Programmiersprachen, um sehr unterschiedliche Projekte, wie beispielsweise Produktionsoptimierung oder die Risikoanalyse von Finanzdaten, zu bearbeiten.

Zielgruppe sind vorwiegend größere mittelständische Unternehmen, die kein eigenes Data-Lab unterhalten, aber große Datenmengen produzieren bzw. diese generieren können und diese für ihre eigene Prozesssteuerung nutzbar machen wollen. Oft geht es um neue Sichtweisen durch die Kombination unterschiedlicher Daten, die bisher brach liegen. »In vielen Unternehmen steckt ungenutztes Datenpotenzial«, weiß Herr Aunkofer aus Erfahrung. Um Daten optimal einsetzen zu können, unterstützt DATANOMIQ Unternehmen deshalb auch bei der Implementierung geeigneter Datenbanken, die große Datenmengen effizient speichern und abrufen können.

Kontakt: DATANOMIQ GmbH, Tel: 030. 2065 3828, info@datanomiq.de

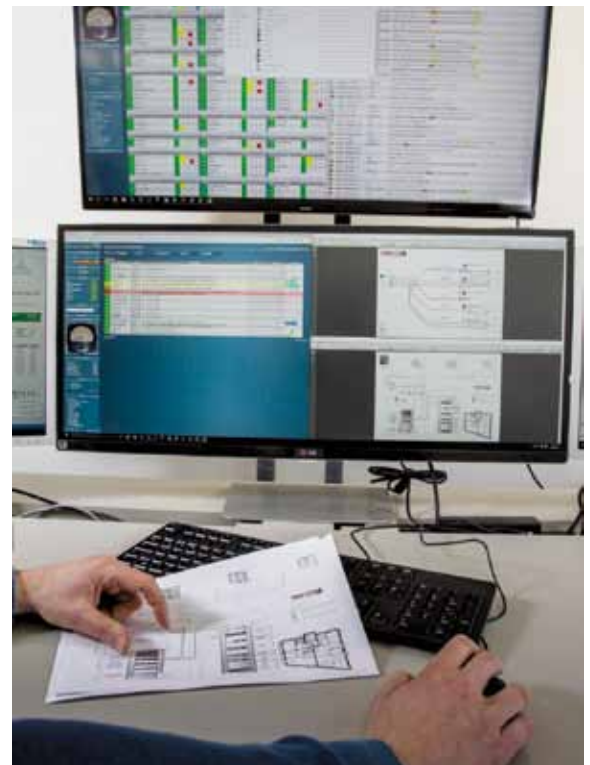
EDV: Monitoring und pro-aktiver Support

Oft führen Hardwareprobleme zu Systemausfällen der EDV. Ein pro-aktives Monitoring hat eine Lösung parat, bevor der Kunde den Fehler bemerkt.

Ein geeignetes Monitoring aller EDV-Prozesse ist für jene Unternehmen wichtig, deren Kerngeschäft ohne reibungslose Datenverarbeitung nicht funktioniert. »Es ist damit keine Frage der Unternehmensgröße, der Grad der Wichtigkeit ist entscheidend«, so Jan Michalski von der Profi-Net eG. In seinem Büro im IPW überwacht der Administrator rund 30 Unternehmen, unter ihnen sind ebenso Arztpraxen wie produzierende Unternehmen, die Industrie 4.0 eingeführt haben.

In komplexen Netzwerken ist die permanente Beobachtung wichtiger Geräte und technischer Parameter Voraussetzung für eine proaktive Betreuung des Netzes. Sie beseitigt Fehler, möglichst bevor sie zu Ausfällen der Systeme führen. Viele netzwerktaugliche Geräte bringen von Hause aus mit dem »Simple Network Management Protocol« (SNMP) eine standardisierte Schnittstelle zur Abfrage ihrer Sensordaten wie Temperaturen, Drehzahlen oder Fehlerzähler mit. Sie können in einer Monitoring-Software-Lösung zusammengeführt werden, um Daten übersichtlich darzustellen.

Der Ausfall geschäftskritischer Hardware verlangt dann nach einer schnellen Reaktion mit unmittelbarer



Benachrichtigung. »Unsere Monitoring-Lösungen ermöglichen die sofortige Identifizierung der defekten Komponente«, sagt Herr Michalski. Damit entfällt die zeitaufwändige Suche nach dem Fehler vor Ort. Außerdem lassen sich viele Defekte durch die qualifizierte Beobachtung der verschiedenen Hardware-Sensoren im Vorfeld erkennen. Ein regelmäßig auftretendes Problem für Administratoren sind z. B. defekte Lüfter oder volllaufende Festplatten. »Sie stellen den Betrieb dann einfach ein. Mittels Monitoring können wir das früh erkennen und die Festplatte rechtzeitig austauschen.« Über das Monitoring können Kunden der Profi-Net eG bestimmte Fehler zudem selbst erkennen, zuordnen und beheben. Wenn sich im Browser beispielsweise keine Internetseiten anzeigen lassen, ist eine interne Komponente oder aber der vom Anbieter gestellte Internetanschluss verantwortlich. Wenn der Betrachter durch eine einfache und übersichtliche Darstellung sieht, dass alle internen Komponenten korrekt arbeiten, aber der Internetanschluss gestört ist, kann er die entsprechende Störungsmeldung beim Anbieter umgehend selbst auslösen.

Die Profi-Net eG wurde 2007 als Dienstleistungs-Genossenschaft gegründet und fördert die Zusammenarbeit von KMU. Derzeit besteht die Genossenschaft aus neun Mitgliedern. Informations- und Kommunikationstechnologie gehört zu den Hauptgeschäftsfeldern. Im Bereich Informations- und Technische Systeme bietet die Profi-Net individuelle Lösungen für technische Netzwerke, für Kommunikationslösungen oder für umfangreiche Investitionsplanungen der Unternehmen an.

Kontakt: Profi-Net eG, Tel: 030. 55576 7650, www.profi-net-eg.de



Naturstoffe und Prophylaxe

Das 9. Berlin-Brandenburgische Symposium des Forschungsinstituts Biopol e.V. präsentierte ausgewählte Naturwirkstoffe für die Prophylaxe und Therapie. Im Zentrum stand die einmalige Ausstellung zur kulturhistorischen Bedeutung des Zunderschwamms

»Gib ihm Zunder« oder »Brennt wie Zunder« sind Redewendungen, die sich über die Jahrhunderte gehalten haben. Der Zunderschwamm (*Fomes fomentarius*) ist eine Pilzart aus der Familie der Stielporlingsverwandten. Er hat die Evolutionsgeschichte begleitet, so die Veranstalter des Symposiums. Das Symposium hat dem Kulturprojekt deshalb eine eigene Ausstellung gewidmet. Der Pilz wurde schon im Neolithikum zu Zunder verarbeitet und hat durch seine Verwendung als Zundermaterial seinen Namen erhalten. In der Neuzeit wurde er unter anderem als blutstillende Wundauflage, als Wundschwamm, verkauft.

Das Forschungsinstitut Biopol präsentierte eine Auswahl an innovativen Beratungsmustern aus dem Zunderschwamm und in der Kombination mit herkömmlichen Materialien. Mittlerweile existiert seit 2015 wiederum ein Startup, das sich ganz dem Produkt widmet: die Zunderschwamm Produkte GmbH. Ein Überblick zu den historischen Etappen und Ereignissen, zu Forschung und dem Kulturgut Zunderschwamm findet sich auch auf den Seiten des Forschungsinstituts unter www.forschungsinstitut-biopol.de/traditionspflege-zunderschwamm.

Das Symposium griff am 05.11.2015 im Innovationspark Wuhlheide neueste wissenschaftliche Erkenntnisse aus den »Life Sciences«, speziell dem Komplex der Medizinalpilze sowie der polymeren Naturmineralien auf, und stellte ihre praxiswirksamen Anwendungen vor. Der Veranstalter, das Forschungsinstitut Biopol e.V. gemeinsam

mit dem Bezirksamt Treptow-Köpenick und der Innovationspark Wuhlheide Managementgesellschaft mbH, will mit dem Symposium Entwicklungsschritte anregen, Impulse für die Gesundheitsprävention setzen und durch präventive Maßnahmen daran zu arbeiten, die Lebensqualität bis ins hohe Alter zu erhalten. »Letztlich geht es auch darum, Lebensqualität zu verbessern und einen Beitrag zum Ausbremsen der Kostenprogression im Gesundheitswesen zu leisten«, so Wilfried Rühle, Vorstandsvorsitzender des Forschungsinstitut Biopol e.V.

Das 10. Berlin-Brandenburgische Forschungssymposium findet am 3. November 2016 im Innovationspark Wuhlheide statt. Informationen dazu erhalten interessierte Teilnehmer über den Biopol e.V.: www.forschungsinstitut-biopol.de/symposium.





Das Team der geWissen UG: Lars Schliemann, Paul Jahr, Maximilian Schneider und Andi H. Widok

NEU IM TGS

Grüne IT für eine nachhaltige Produktion

Die geWISSEN UG entwickelt Software, um Energie- und Ressourceneinsparmöglichkeiten in Betrieben aufzudecken. Dabei werden Methoden des Stoffstrommanagements und der Simulation in Software gegossen, sei es als Webanwendung, Smart App oder als klassische Desktop-Lösung. Im Zentrum stehen Beratungsleistungen und die Entwicklung auch komplexer IKT-Lösungen für mittelständische Firmen. Der Firmenname ist zugleich Programm. »Was unser Unternehmen von den meisten IT-Dienstleistern unterscheidet«, so Andi H. Widok, »ist der Fokus auf Umwelt und Nachhaltigkeit.« Die Softwareentwickler analysieren Produktionsprozesse, um sie ökologisch und sozial zu optimieren und schädliche Auswirkungen zu minimieren. Sie unterstützen Firmen also letztlich darin, ressourceneffizienter und nachhaltiger zu produzieren.

Aktuell erarbeitet die geWISSEN UG eine webbasierte Software für ein mittelständisches Unternehmen, mit der ein Netzwerk von Firmen, inklusive Anlagen an verschiedenen Standorten, koordiniert werden kann, um Energieeinsparungen im Firmenverbund zu identifizieren und mittels eines Maßnahmenmanagements zielgerichtet und effizient zu realisieren. In der Vergangenheit waren sie für die Deutsche Bahn AG an der Ausarbeitung einer Vorstudie über den Einsatz von betrieblichen Umweltinformationssystemen in den Themengebieten Abfall, Stoffstrommanagement, Compliance und Gefahrstoffe beteiligt oder entwickelten für die Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (EMPA) neue Komponenten für eine Webapplikation zur Abschätzung der Nachhaltigkeit von Biotreibstoffen. Als eigenständiges Produkt vertreibt die geWISSEN UG eine

Simulationssoftware (eine Demo ist über www.gewissen-it.de zu beziehen). Sie bildet relevante Produktionsprozesse modellhaft ab und macht neue Zusammenhänge auf der Basis von Simulationsergebnissen deutlich. Auch bei Beratungsleistungen im Bereich der Produktionsoptimierung kommt die Software zum Einsatz.

Lars Schliemann, Paul Jahr, Maximilian Schneider und Andi H. Widok gründeten ihr Startup vor vier Jahren. Alle vier studierten an der HTW Berlin betriebliche Umweltinformatik. »Wir wollten, dass gute Ideen und Forschungsergebnisse nicht nach Projektabschluss aufgegeben werden, sondern die entsprechenden Themengebiete weiter bearbeiten und eigenständig zur Produktreife führen«, meint Herr Widok. Eine intensive Kooperation mit der HTW wird auch deshalb weitergeführt.

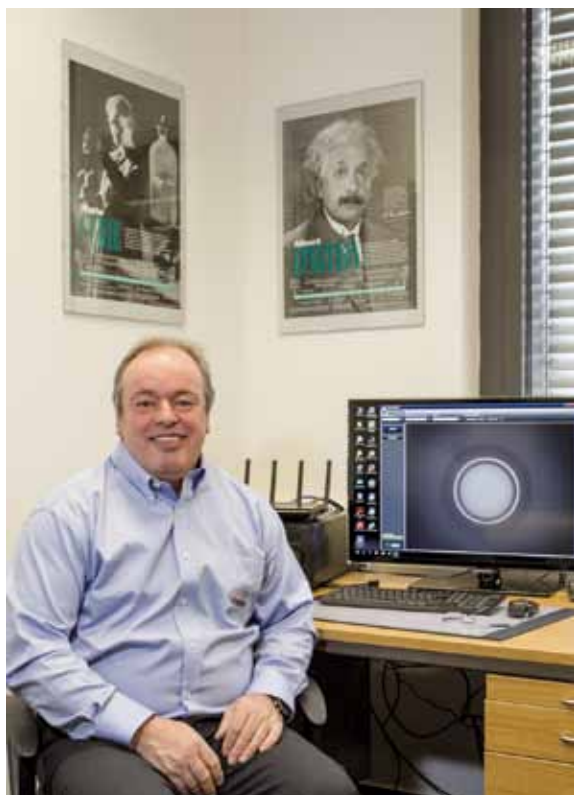
geWISSEN UG, Tel: 0157. 7270 3528, www.gewissen-it.de

NEU IM IPW

Medizinische Lasersonden

Die MED-Fibers Europe GmbH entwickelt, produziert und vertreibt Lasersonden, in denen über Quarzglasfasern Laserenergie vom Laser auf das Gewebe übertragen wird. In der Urologie verwendet man solche Lasersonden beispielsweise bei der Behandlung von Nierensteinen. »In der Dermatologie sind wir marktführend«, so Frank Arnhölter. Dort kommen die Geräte vor allem bei der Venenbehandlung zum Einsatz.

Herr Arnhölter gründete die Med-Fibers bereits im Jahre 2012 in den USA. Mit der Produktentwicklung der medizinischen Laser beschäftigt er sich seit fast 20 Jahren. Er leitet heute den amerikanischen und den europäischen Zweig der Firma und ist zugleich als technischer Direktor für weitere Entwicklung der



Frank Arnhölter: Geschäftsführer der MED-Fibers Europe GmbH

Medizinprodukte und Innovationen zuständig. Im Innovationspark befasst sich Herr Arnhölter mit Forschung und Entwicklung. »Wir arbeiten an Neuentwicklungen, Optimierung der bisherigen Standards und entwickeln Prototypen.« Typischerweise sind es zwei neue Produkte pro Jahr, so Herr Arnhölter. Die Fertigung der serienreifen Produkte findet nach Validierung der Neuentwicklung in den Reinräumen in den USA statt. Das Unternehmen vertreibt seine Lasersonden weltweit. Schwerpunkte sind allerdings die Märkte in Südamerika, den USA, Europa und Asien. Auch wenn die Lasertechnologie heute bereits ein weites Feld abdeckt und die Geräte in sehr vielen Bereichen Anwendung finden, ist der Markt für medizinische Laser wegen der hohen Spezialisierung nicht sehr groß, weiß Herr Arnhölter. »Nur wenige Firmen weltweit sind zum Beispiel in der Lage, die Glasfaserkomponenten herzustellen.«

MED-Fibers Europe, Tel: 030. 65 070210
www.med-fibers.com

IM EXISTENZGRÜNDERZIMMER

Smart Metering und Smart Energy

Die m2g-Consult GmbH berät Energieversorger zu Smart Energy und Smart Metering. Smart Meter, zu Deutsch »intelligenter Zähler«, ist ein Energiezähler, der Endkunden die tatsächlich verbrauchte Energie und Nutzungszeit anzeigt und in ein Kommunikationsnetz eingebunden ist. Im Zuge der Energiewende sollen Stromnetze durch diese moderne Messtechnik besser



Das Berliner Büro der m2g-Consult GmbH: Stefan Baasner, Steven Braun und Benjamin Baasner

auf fluktuierende Einspeisemengen eingestellt werden. Dazu sind Umstellungen auf verschiedenen Ebenen nötig, die bisherige Lösungen ersetzen. Die Vorgaben regelt eine EU-Richtlinie aus dem Jahre 2006 und wird schrittweise in den Mitgliedsländern umgesetzt.

»Die Umstellungen bringen zum einen mehr Transparenz für Kunden und sie heben die lokale Energieeffizienz« so Stefan Baasner. Durch die Echtzeitanzeige können Kunden ihren eigenen Energieverbrauch besser regulieren. Bei den Versorgern erfordert die Transformation neben der technischen Umrüstung vor allem neue Lösungen in der IT. m2g-Consult unterstützt Versorger bei dieser Transformation hin zu den gesetzlich verlangten Vorgaben und führt die neuen Lösungen Schritt für Schritt ein.

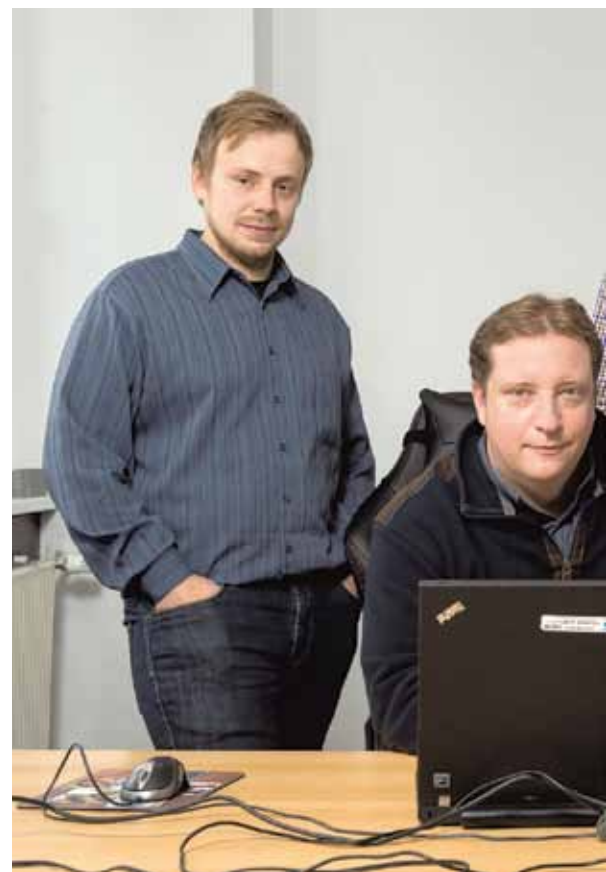
Die drei Gesellschafter von m2g-Consult, neben Stefan Baasner sind es Daniel Böhm und Benjamin Baasner, verfügen über mehr als 25 Jahre Erfahrung in der Energiewirtschaft. Im April letzten Jahres beschlossen sie ihre Anstellungen gegen die Tätigkeit als freiberufliche Berater zu tauschen und gründeten ein eigenes Label. Nach einer Testphase kam zum 01.01.2016 die Gründung der GmbH. Inzwischen besteht die Firma aus sechs Mitarbeitern.

Die Berater sind europaweit im Einsatz. Allein in Deutschland betrifft die Umstellung rund tausend Energieversorger. »Weil das Wissen um diese Transformation komplex ist, kaufen die meisten Versorger externes Know-how ein«, erklärt Herr Baasner. Bisher, so der Berater, bringen nur wenige Beratungshäuser die nötige praktische Erfahrung für diese Vorgänge mit, deswegen sieht er bei seinem eigenen Unternehmen einen deutlichen Vorsprung. »Meines Wissens gibt es kein Beratungshaus, das auf diese Leistungen spezialisiert ist.«

m2g-Consult GmbH, Tel: 0173 8721128, info@m2g-consult.de

»Gründen Sie nicht allein«

Gründer in der IT-Branche haben gute Aussichten. Entwickler sind gesucht. Aber sogar IT-Gründer müssen erst die Mühen der Ebene hinter sich bringen.



Ende letzten Jahres nahmen sich Boris Betzholz, Klaus Schiller, Sebastian Storch und Guntaj Randhawa die Freiheit, zu gründen. Jede Freiheit birgt gewisse Risiken. In der IT-Branche sind sie überschaubar. In einem Startup-Seminar hörten sie erst neu, dass der Bedarf an Entwicklern fünf Mal höher ist als das Angebot. Das deckt sich mit ihren Erfahrungen.

Herr Schiller ist bereits geschäftsführender Gesellschafter einer von ihm gegründeten Personalberatung, die u. a. das Portal arbeitszeugnis.de betreibt. »Wenn ein Programmierer eine Firma verlässt, ist mitunter das ganze Projekt gefährdet. Mit seinem Fortgang erlischt das Angebot wie eine Kerze im Wind.« sagt Herr Schiller. Mit einer eigenen IT-Gründung sorgt Herr Schiller für Kontinuität und bringt als Nicht-Informatiker Ideen für Eigenentwicklungen in die Gründung ein.

Burn-out für Gründer

Aber selbst in der IT-Branche sind Gründungen keine Selbstläufer. »Gründen sie nicht allein«, rät Herr Schiller zum Beispiel. »Sie brauchen ein Gegenüber, das nicht mit Kritik spart.« Zwar funktioniert kein Team selbstverständlich und ohne eine gewisse Grundharmonie kommt keine noch so aussichtsreiche Unternehmung aus. Bei Einzelgängern steht dagegen immer wieder die Burn-out-Problematik im Raum. Auch das ist eine Erkenntnis, die das Startup Treffen mit sich brachte. Irgendwann kommt jeder an seine Grenze und verliert phasenweise die Übersicht. »Das Team nordet den Einzelnen wieder ein, wenn man sich in einem Projekt verrennt«, ergänzt Herr Betzholz. So sei es in einem Team bedeutend einfacher, das Ziel im Auge zu behalten.





Antrag abgelehnt

Als Lightball SSC GbR betreuen und programmieren sie inzwischen Webseiten, entwickeln Webapplikationen, beraten Unternehmen in der Wahl der geeigneten Webdatenbank. Sie bringen unterschiedliche Kompetenzen in die GbR ein. Boris Betzholz ist Diplom-Mathematiker, war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Charité und ist bereits seit Jahren als IT-Spezialist für Web und Datenbanken unterwegs. Sebastian Storch ist gelernter Fachinformatiker in der Anwendungsentwicklung und war bis zuletzt im öffentlichen Dienst beschäftigt. Guntaj Randhawa absolvierte ein Maschinenbaustudium an der Universität Karlsruhe und anschließend ein Masterstudium an der University of Michigan. Mit Gründungshürden kennt sich der Inder besonders gut aus. Sein erster Antrag, in Deutschland zu gründen, war mit einer Begründung abgelehnt worden, die die IT-Gründer bis heute erstaunt.

Lange Wege

Herr Randhawa reichte seine Unterlagen inklusive englischsprachigem Businessplan beim deutschen Konsulat in Indien ein, wo er nach seinem Studium wieder lebte. Erst mit Hilfe eines Anwaltes, der Akteneinsicht nahm, fanden die vier heraus, dass die deutsche Behörde ein Problem mit dem englischen Papier hatte. »Die Ausländerbehörde wollte eine Übersetzung, hat uns das aber nicht mitgeteilt«, so Herr Schiller. Nicht zuletzt aus diesem Grund dauerte der Gründungsprozess der Lightball SSC GbR fast zwei Jahre. »Es war ein langer Weg. Wir selbst waren im Paragraphenschwengel völlig orientierungslos«, sagt Herr Betzholz. Auf den Innovationspark kamen sie durch einen glücklichen Zufall, denn eigentlich erfuhren sie nur gerüchte-



Im Team sind Probleme einfacher zu bewältigen: Kurt Schiller, Guntaj Randhawa, Sebastian Storch (von links) und Boris Betzholz (oben) programmieren Websites, entwickeln Webapplikationen und beraten Unternehmen.

weise von einem grünen Park im Südosten Berlins mit guten Bedingungen für Existenzgründer. Inzwischen haben sie als gemischtes Team zahlreiche Projekte abgewickelt und setzten bereits rund ein Dutzend Webaufträge für Kunden um - unter anderem auch für einen Neukunden aus dem IPW, den sie nach der ersten Vorstellung ihrer Schwerpunkte im innotech-Magazin gewannen. **REIMUND LEPIORZ**

Kontakt: Lightball SSC GbR, Tel: 030. 6576 4232
www.lightball.de

Telematik für Entsorger



MONA LOGA bringt erstmals alle Funktionen auf ein Gerät, die für die Logistik in der Abfallwirtschaft nötig sind. Die IT-Lösung der Dr. Ing. Wandrei GmbH unterstützt das Flottenmanagement von Logistikern der Entsorgungsbranche und macht deren Transportprozesse deutlich effizienter.

Als der Gesetzgeber im April 2010 das elektronische Abfallnachweisverfahren (eANV) für die Entsorgung gefährlicher Abfälle eingeführt hat, war die Dr. Ing. Wandrei GmbH eines der ersten Unternehmen, das eine elektronische Lösung auf den Markt brachte. NSUITE bildet das gesetzlich vorgeschriebene digitale Formularwesen zur Kontrolle der Gefahrgutentsorgung ab. Es ermöglicht die Erstellung elektronischer Formulare, die Stammdatenverwaltung, Registerführung bis hin zur Kommuni-

kation mit der Zentralen Koordinierungsstelle (ZKS) der Umweltbehörden. Kern des Systems ist die qualifizierte elektronische Signatur, die die Unterschrift der Beteiligten auf Papier im elektronischen Verfahren ersetzt. Heute ist das Softwarehaus aus der Wuhlheide der zweitgrößte Softwareanbieter für das eANV und der einzige Anbieter einer mobilen eANV-Lösung mit qualifizierter elektronischer Signatur.

Digitaler Workflow

Mit MONA LOGA hat der IT-Dienstleister in den vergangenen Jahren eine Marke eingeführt, unter der sämtliche Leistungen fungieren, die zur Einführung eines Telematiksystems bei Logistikern aus der Abfallentsorgung nötig sind. Es entstand in Zusammenarbeit mit dem Institut für Entsorgung und Umwelttechnik GmbH (IFEU) in Iserlohn. Telematik meint die Kombination aus Telekommunikation und Informatik. Die Datenübertragung erfolgt per UMTS. In der Logistik verbindet die Technologie die Disposition eines Abfalltransportunternehmens mit Fahrern und Fahrzeugen. »Wir haben diese Lösung entwickelt, um Beförderungsprozesse bei Entsorgern zu optimieren«, so Dr. Jürgen Wandrei. Die Fahrer können mit den mobilen Systemen Daten unmittelbar abstimmen, ohne auf andere Medien zugreifen zu müssen. Das digitale System spielt Aufträge beispielsweise direkt vom Disponenten ein und meldet





alle Informationen zur Erledigung eines Auftrags automatisch der Disposition zurück. Der klassische Medienbruch durch die Einbindung von Auftragsformularen auf Papier, die dann wieder elektronisch eingearbeitet werden müssten, entfällt damit ebenso wie mögliche Übertragungsfehler. Damit schafft MONA LOGA einen lückenlosen digitalen Workflow von der Auftragsvergabe bis zur Abrechnung.

Lückenlose Dokumentation

Zu den integralen Bestandteilen des IT-Systems gehören Tracking, Tourführung und Abfallbehältermanagement. Standort der Fahrzeuge, der Behälter und der Stand der Auftragsabwicklung sind dem Disponenten zu jedem Zeitpunkt der Tour bekannt und damit zeitnah planbar. »Natürlich haben wir auch das elektronische Abfallnachweisverfahren in die mobile Lösung integriert«, so Franziska Wollert, Leiterin des Marketings und Vertriebs bei der Wandrei GmbH. In der Tourführung generiert das Softwarehaus die Karten künftig selber. »So können wir das Kartenmaterial besser auf den Kundenbedarf anpassen«, so Sven Wandrei, »MONA LOGA«-Projektleiter. Der Service ist gerade für Gewerbegebiete oder Industrieparks wichtig, die normalerweise nicht in üblichem Kartenmaterial verzeichnet sind.

Effizientere und transparente Prozesse sind nicht die einzigen Vorzüge für die Entsorger, sagt Dr. Wandrei. »Die Firmen stehen in der gesetzlichen Pflicht, ihre Transportprozesse zu dokumentieren. Mit MONA LOGA ist das deutlich einfacher.« Es bringt Entsorgern zudem Wettbewerbsvorteile, so der Informatiker, wenn sie potentiellen Kunden gegenüber mit einer lückenlosen



Mit dem mobilen System können die Fahrer Daten unmittelbar mit der Zentrale abstimmen. Alle Informationen für die Auftragsabfertigung laufen automatisch ein. Links unten: Dr. Jürgen Wandrei (rechts); Franziska Wollert leitet Marketing und Vertrieb; Sven Wandrei, Projektleiter für MONA LOGA.

Dokumentation der Leistungserbringung werben können. REIMUND LEPIORZ

Kontakt: Dr. Ing. Wandrei GmbH, Tel: 030. 6576 2366
www.wandrei.de, www.monaloga.de

Absolut Schüler- & Lehrersicher

Dr. Kaisers PC-Wächter ist eines der unscheinbarsten, beständigsten und erfolgreichsten Programme Deutschlands. Es schützt Schulcomputer seit fast 20 Jahren vor allerlei Manipulationen.

Dr. Uwe Kaiser und Dipl.-Ing. Andreas Schmidt gründeten ihr Systemhaus 1991. Einige Jahre rüsteten sie Computerschulungsräume aus, bis ein Lehrer an sie herantrat und wissen wollte, ob sie nicht ein Programm kennen, das die Computer vor dem ständigen Verstellen durch Schüler schützt. Damit war die Geschäftsidee geboren. Seit 1998 erwirtschaftet das Systemhaus 90 Prozent seiner Umsätze mit dem PC-Wächter, der Nummer eins auf dem Markt. »Wir hatten einfach Glück,



zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen zu sein«, sagt Dr. Kaiser. Gut 30.000 Computerräume hat er ausgerüstet. Pro Jahr stattet Dr. Kaisers Systemhaus GmbH rund 40.000 Computer neu mit dem Schutz aus.

Illegale Downloads

Das Schulgeschäft ist zwar stetig und unspektakulär, aber nicht statisch. Auch der Schulbetrieb wandelt sich. WLAN, Updates und Apps machen Anwendungen heute komfortabler, sorgen aber auch für neuen Ärger. »Besonders beliebt war unter Schülern schon immer der Versuch, neue Programme zu installieren oder Icons verschwinden zu lassen«, sagt Dr. Kaiser. Heute sind es mitunter illegale Downloads, mit denen der PC-Wächter zurechtkommen muss. Das System muss, schon aus Haftungsgründen, protokollieren können, wer an welchem Rechner zu welcher Zeit welche Operation im Internet ausgeführt hat.

Einfach wieder einschalten

Das Grundprinzip des PC-Wächters ist einfach. Wenn der Schutz installiert ist, überwacht er alle Zugriffe und lässt nicht zu, dass vorhandene Daten überschrieben werden. Bei jedem Neustart eines Rechners stehen sofort wieder die blütenreinen Originaldaten zur Verfügung. Sollte sich ein Virus eingeschlichen haben, ist auch der nach Neustart der Geräte weg. Arbeitsergebnisse speichert man einfach auf einer anderen Partition. Neue Programme werden nur mit deaktiviertem Schutz eingespielt. Ausgebildete Systemadministratoren, die sich stetig um das Netzwerk kümmern, sind an Schulen selten. Meistens muss ein Lehrer den Überblick behalten, Updates installieren und



Programme einrichten. »Deswegen sind Schulen schon immer auf möglichst bedienfreundliche und kostengünstige Lösungen angewiesen«, so Dr. Kaiser. Und weil die Bedarfe an Lösungen je nach Schulform stark variieren, ist das aktuelle Softwarepaket auf Anforderungen des Schultyps zugeschnitten. Es wird zentral aufgespielt, nur der Schutz läuft wie früher über die einzelnen Rechner.

Dunkelschalten

Das heutige Management-System beinhaltet Tools, die die Integration von Smartphones, Tablets oder Laptops möglich machen, es sperrt bei Bedarf Laufwerke oder USB-Schnittstellen und bietet diverse didaktische Lösungen. Der Lehrer kann seinen Bildschirm in Computerklassen beispielsweise für alle Rechner sichtbar machen oder sich umgekehrt in kleinen Fenstern anzeigen lassen, was die Schüler gerade im Netz anstellen. »Die beliebteste Funktion ist allerdings immer noch die Einfachste: das Dunkelschalten,« weiß Dr. Kaiser. Auch Maus und Tastatur sind mit einem Klick tot. Damit gehört alle Aufmerksamkeit, so jedenfalls die Idee, der Lehrperson.

Damals war weniger Marketing

Auf der Didacta 2016 in Köln stellte Dr. Kaiser in diesem Februar nun eine neue Lösung vor, die den Ressourcen von Schulen weiter entgegen kommt. Der Computerbetrieb ist komplexer geworden, Administratoren trifft man deswegen aber nicht unbedingt häufiger an Schulen an. Die neueste Version des Managementsystems ist deshalb auf einem Rechner vorkonfiguriert. Aus Gründen der Bedienbarkeit lohnt sich diese Vari-



Schulen sind auf bedienfreundliche und kostengünstige Lösungen angewiesen. Auf der Didacta 2016 in Köln stellte Dr. Uwe Kaiser (links unten) ein bereits vorkonfiguriertes Management-System vor. Links oben: Wolf-Michael Klein erläutert die Menüführung des PC-Wächters.

ante für viele Schulen. Und noch etwas ist neu. Heute ist mehr Marketing als früher, sagt Dr. Kaiser. Nur einmal ließ er vor etlichen Jahren ein Plakat drucken, das er auf die Didacta mitnahm: »Schüler- und Lehrersichere Computer« stand darauf. Insider wussten sofort Bescheid. Es gab sogar Lehrer, die sich begeistert vor dem Plakat ablichten ließen. Denn es sind beileibe nicht immer die Schüler, die unsachgemäß am Computer hantieren. Der Reiz gerade für Fachlehrer, sich an der komplexen Materie zu versuchen und Systeme zu optimieren, ist offenbar so groß, dass die sensiblen Geräte auch vor ihnen besonderen Schutz nötig haben. REIMUND LEPIORZ

Kontakt: Dr. Kaiser Systemhaus GmbH
Tel: 030. 6576 2236, www.dr-kaiser.de

Stoffströme erfassen: die mobile Variante

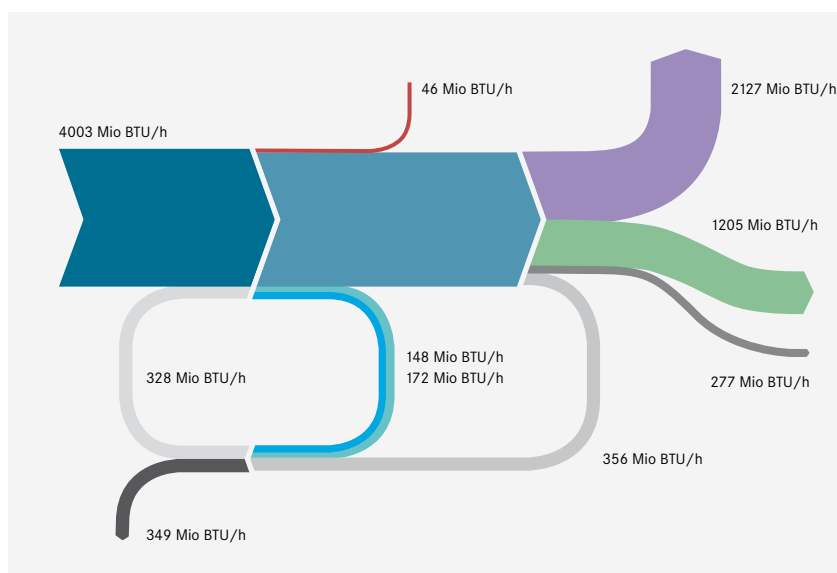


Im Projekt »MOPS« entsteht ein mobiles Tool zur Erfassung und Darstellung von Stoff- und Energieströmen. Es trägt zur Ressourcenoptimierung in kleinen und mittleren Unternehmen bei.

Sankey-Diagramme dienen dazu, Stoff- und Energieströme zu visualisieren. In diesen grafischen Pfeildarstellungen sind zum Beispiel alle Rohstoffe abgebildet, die in den Produktionsprozess eingehen, also Wasser, Strom, Abwasser etc. Je größer die Pfeildicke, desto mehr fließt an Energie, desto mehr Rohstoffe werden verbraucht. Sankey-Diagramme lenken den Blick auf das Wesentliche - so formuliert es der Hersteller der Software e!Sankey, das IFU-Institut aus Hamburg, Marktführer für entsprechende Tools und zugleich Projektpartner beim Projekt »MOPS - Mobile Unterstützung eines prozessorientierten Stoffstrommanagements in KMU« der HTW Berlin.

Beispiel: Oxyfuel- Verbrennungsverfahren

- Thermische Energie von Kohle [Mio BTU/h]
- Wärmeverlust Heizkessel [Mio BTU/h]
- Dampferzeugung [Mio BTU/h]
- Energiebedarf Oxyfuel-Anlage [Mio BTU/h]
- Kompressionskraft [Mio BTU/h]
- Generator Output [Mio BTU/h]
- Thermodynamische Verluste [Mio BTU/h]
- Wärmegehalt Abgase [Mio BTU/h]
- Latenter Wärmegehalt der Abgase [Mio BTU/h]
- Zurückgewonnene thermische Energie [Mio BTU/h]
- Kompressionsverlust durch Abgas [Mio BTU/h]



Das Diagramm basiert auf fiktiven Werten.
1000 BTU/h ≈ 293 W



Sankey-Diagramme visualisieren Stoffströme. Mit ihrer Hilfe lassen sich Einsparpotentiale aufzeigen. Oben: Prof. Dr. Volker Wohlgemuth und Maximilian Schneider, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt »MOPS«.

Vor Ort messen

Im Fokus der e!Sankey-Diagramme steht ressourceneffizientes Wirtschaften. »Mit einer solchen massenproportionalen Visualisierung von Mengenströmen lassen sich Ineffizienzen und Einsparpotentiale im Umgang mit Ressourcen aufzeigen«, sagt Prof. Volker Wohlgemuth. Gerade kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) fehle es oft an Transparenz über die tatsächlichen Produktionsströme. Deswegen lägen auch Optimierungspotenziale im betrieblichen Umweltmanagement brach. Mit einem mobilen Werkzeug, das Stoffströme vor Ort erfasst und darstellt, ließe sich ein Beitrag leisten, Umweltmanager in ihren Aufgaben zu unterstützen.

Derzeit existiert e!Sankey in der Desktop-Version. Üblicherweise werden Daten für diese Variante vor Ort aufgenommen und dann händisch in die Software übertragen. Einen solchen Medienbruch will das Projekt vermeiden. »Wir wollen den Stoffstrom vor Ort mittels Tablett-Rechner visualisieren und dort möglichst auch schon die Daten aufnehmen, die im Diagramm auftauchen werden«, so Maximilian Schneider, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt.

Mehr Spaß beim Datensammeln

Geplant ist bis Projektende in einem Jahr die Umsetzung der mobilen Variante für alle Plattformen: iOS, Android und Windows. Mit der Software sollen handliche Apps entstehen, die es erlauben, Daten direkt auf das Tablet zu spielen – etwa eine, die vor Ort das Gewicht von Produktionseinheiten erfasst. Ein gutes und intuitives Handling ist dabei eine Seite der Medaille. Es geht bei allen Fragen zur Ressourceneffizienz nicht

zuletzt auch um Anwendungen, die man gern in die Hand nimmt. Denn Datensammeln macht nicht zwingend Spaß, Datensammeln ist aber eine zwingende Voraussetzung für Transparenz. MOPS könnte das Seinige zur Attraktivität des Datensammelns am Arbeitsplatz beitragen und auch damit das Nischenthema Stoffstrommanagement voran bringen. »Umweltschutz muss in Betrieben gelebt werden und diese Tools sollen ihren Beitrag dazu leisten, dass es Spaß macht«, bringt es Prof. Wohlgemuth auf den Punkt.

Industrie 4.0 in der Nachhaltigkeit

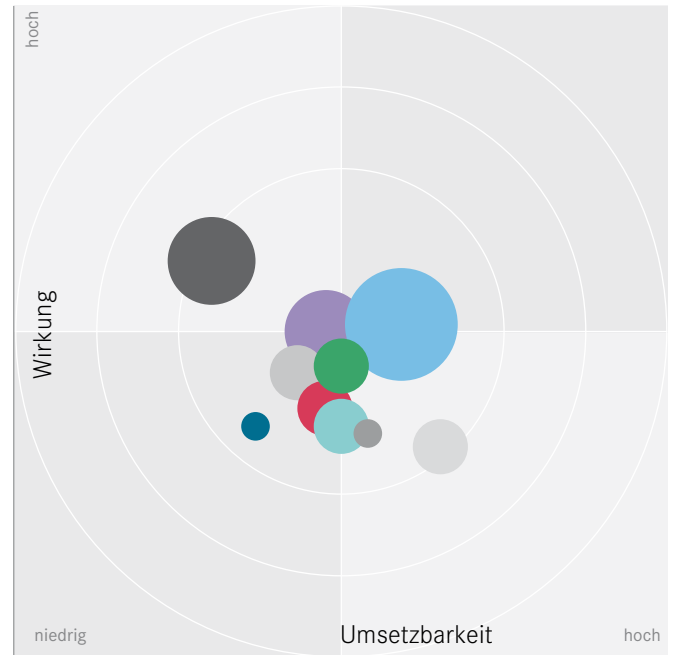
Erfassung und Visualisieren der Daten in einem Sankey-Diagramm ist Schritt eins. Im nächsten Schritt soll deutlich werden, wo die größten Verbräuche zu finden sind, um dem eine Schwachstellenanalyse folgen zu lassen. Und da es sich bei MOPS um eine mobile Variante handelt, die vor Ort Daten erfasst und darstellt, spricht Prof. Wohlgemuth auch von einem ersten Schritt in eine nachhaltige Industrie 4.0. »Es beinhaltet die Chance, unter Umwelt- oder Kostenaspekten Schwachstellen sofort aufzuzeigen.« Bisher, so der Wissenschaftler, wird ein derartiger anderer Ansatz im Zusammenspiel von Industrie 4.0 und Nachhaltigkeitsfragestellungen kaum fokussiert.

REIMUND LEPIORZ

Kontakt: HTW Berlin

Studiengang Betriebliche Umweltinformatik
Prof. Dr. Volker Wohlgemuth, Tel.: 030. 5019 4393,
www.htw-berlin.de

Trend erkannt oder Chance verpasst?

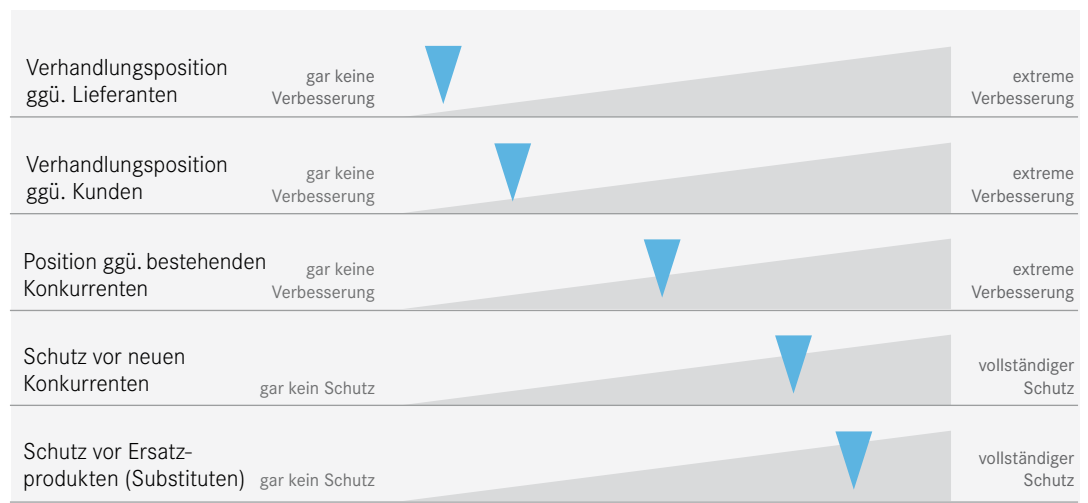


Nicht jede Innovation hilft jedem Unternehmen weiter. Das Projekt INNORADAR entwickelte eine Methodik, die Berliner Firmen die Relevanz von Innovationen deutlich macht.

Industrie 4.0, Gamification, Social Media, Big Data etc. »Brauchen wir das? Ist das wichtig?« Die Frage stellen sich bestimmt einige Unternehmer angesichts all der Innovationen, die jährlich als bahnbrechend gelten. Während große Unternehmen Ressourcen pflegen, um Trends auf ihre Relevanz für die Firma zu prüfen, fehlt KMU meistens die Chance der fundierten Trendbewertung. »Bis eine Innovation beim Mittelständler ankommt, dauert es«, weiß Prof. Holger Lütters von der HTW Berlin – und manchmal ist der Zug dann bereits abgefahren. Es fehlt

demnach Unterstützung von außen. Das Forschungsprojekt KMU-Innovationsradar (INNORADAR) zielte auf die Entwicklung eines bedarfsgerechten Informations- und Dienstleistungsangebots für Berliner Mittelständler. Finanziert hat das Projekt das Institut für angewandte Forschung Berlin (IFAF). Partner waren die Hochschule für Wirtschaft und Recht (Prof. Dr. Frank Habermann), der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller (VB-KI e.V.) und die kleiner & bold GmbH, eine Kommunikationsagentur aus Kreuzberg.

Abbildung oben: Das InnoRadar visualisiert die »Umsetzbarkeit« und »Wirkung« ausgewählter Trends und Innovationen. Je größer ein Kreis, umso häufiger wird eine Innovation in der Unternehmenspraxis bereits genutzt. Unten: Welchen Einfluss hat die Innovation auf die folgenden Wettbewerbsgrößen?



Tipps aus der Tagespresse

Mithilfe diverser Multiplikatoren, wie der Industrie- und Handelskammer, schrieb das Team von Prof. Lütters 13.000 Unternehmen an, die man zum Stand der Dinge befragen wollte. Immerhin 600 gaben Rückmeldung, von denen schließlich rund 400 an der Befragung teilnahmen. In ihr gingen die Wissenschaftler mit einem umfangreichen Fragenkatalog auf diverse Trends ein und fragten unter anderem auch Daten zum Berliner Geschäftsklimaindex 2014 ab.

Einige der Ergebnisse überraschen. Nicht Workshop, Konferenz oder Fortbildung gehört zur Informationsstruktur vieler Unternehmer, die meisten beziehen ihr Wissen zu innovativen Trends aus der Tagespresse. »Ihnen fehlen schlicht die Quellen«, folgert der Wissenschaftler. Jeder fünfte Unternehmer hatte damals noch nichts von Social Media gehört und auch viele der Kenner waren eigentlich nur scheinbar informiert, stellte sich bei tiefergehendem Interesse heraus. Nur jeder vierte nutzte Social Media-Kanäle. Industrie 4.0 kannten lediglich 13,2 Prozent. Bei Gamification oder Agilem Projektmanagement sah es nicht viel besser aus. Beim Geschäftsklimaindex lagen die Berliner im Vergleich zum Bundesdurchschnitt jedenfalls gut im Trend. Auffällig war aber, dass Unternehmer umso optimistischer in die Zukunft blicken, je weniger sie über aktuelle Trends informiert sind, je weniger sie Gefahren oder Potenziale für sich wirklich einzuschätzen wissen. Aus Sicht der Wissenschaftler müsse es deshalb Aufgabe sein, Unternehmer permanent auf dem Laufenden zu halten, damit sie ihre Chancen nicht verpassen.

Methodisch prüfen

Das Projektteam entwickelte in der Folge ein Self-Assessment, in dem Unternehmer die Relevanz bestimmter Innovationen für ihr Kerngeschäft einschätzen konnten. Auf den Ergebnissen baut INNORADAR und das gleichnamige Tool auf: es visualisiert die Umsetzbarkeit und Wirkung ausgewählter Innovationen für das jeweilige Unternehmen. Gerade auf Ebene der Branchenvergleiche (»Alle machen das, nur wir nicht?«) habe das auch zur Sensibilisierung beigetragen und Denkprozesse in Gang gebracht, stellte Prof. Lütters fest. Insgesamt handelt bisher aber nur etwa jedes vierte Unternehmen der Berliner Wirtschaft innovativ, ergab die Umfrage. Der Rest bleibt von Trends weitgehend ungerührt.

Es sei dem Thema geschuldet, dass das Projekt nach Ablauf der Projektdauer an Aktualität verliert, so der Projektleiter. »INNORADAR hat allerdings eine Methodik entwickelt, die den Anwendungsbezug einer Innovation für ein Unternehmen sichtbar macht.« Für die Berliner Unternehmen, so Prof. Lütters, wäre es besonders wichtig, ein Tool zur Verfügung zu haben, das über die Relevanz neuer wirtschaftlicher Trends informiert und möglichst auf geeignete Kooperationspartner hinweist.

REIMUND LEPIORZ

Kontakt: HTW Berlin, Fachbereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Prof. Dr. Holger Lütters
www.luetters.com, www.htw-berlin.de, www.innoradar.de





WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

Existenzgründertag Süd-Ost 2016

Am 11. Mai 2016 informiert die Wirtschaftsförderung Treptow-Köpenick von 10.00 bis 16.00 Uhr im TGS über Wege in die Selbständigkeit.

Selbständigkeit, selbst bestimmtes Arbeiten und Leben, ist ein lohnendes Ziel. Mit Freude an eigenen Ideen arbeiten, andere dafür begeistern und ihnen neue Arbeit geben – das erreichen über achtzig Prozent aller Existenzgründer in den ersten drei Jahren. Menschen aller Altersgruppen mit den verschiedensten Bildungsvoraussetzungen und Erfahrungshintergründen gehen erfolgreich den Weg der Selbständigkeit und werden unabhängig.



Der Gründerzuschuss der Bundesagentur für Arbeit und das Einstiegsgeld der Jobcenter begünstigen für Empfänger von Arbeitslosengeld I und II den Start ins eigene Unternehmen. Weitere finanzielle Angebote der Arbeitsagenturen und des Bundeswirtschaftsministeriums, aber auch zinsgünstige Kredite der Banken, erleichtern diesen Schritt.

Aber wie und wo finden sich Ideen? Welche Talente blieben bisher ungenutzt? Wie will man sie hervorholen und zum Hauptinhalt des weiteren Lebens werden lassen? Wie viel Geld ist nötig und wird am Ende genug übrig bleiben, um davon gut zu leben? Das sind Fragen, in denen sich die Unsicherheit zeigt, die fast jeden Existenzgründer bewegen. Antworten darauf gibt der Existenzgründertag Süd-Ost. Die Wirtschaftsförderung Treptow-Köpenick lädt deshalb Gründer, Jungunternehmer, Menschen mit Ideen, die Selbständigkeit suchen, zum Erfahrungsaustausch, zu Diskussionen und Beratungen ein.

Finanzamtsexperten, Kreditgeber, Rechtsanwälte, Steuerberater, Unternehmensberater stellen sich in Vorträgen und Beratergruppen den Problemen und gehen auch auf individuelle Belange ein. Wenn die Anfangshürden vor Ämtern, Behörden und Banken danach kleiner erscheinen und Ideen klarer geworden sind, war der Weg in das Technologie- und Gründerzentrum nicht vergeblich. Fast jede Antwort wirft neue Fragen auf. Deshalb wird ein Beratungs- und Schulungsangebot bereitgehalten, das den Weg zum Unternehmenskonzept und zur Unternehmensgründung weist.

Weitere Informationen unter: www.berlin.de/wifoe-tk

VERANSTALTUNGEN

Neujahrsempfang im TGS

Am 20.01.2016 begrüßte der neue Geschäftsführer des TGS Spreeknie, Dipl.-Ing. Andreas Wilhelm (links oben im Bild) seine Mieter im neuen Jahr und stellte sich und seine Ziele für das Jahr 2016 vor. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde fand ein reger Austausch in entspannter Atmosphäre mit kleinen Snacks und Getränken statt. Die Mieter nahmen die Gelegenheit zum Gespräch gern wahr und gaben der Leitung des Hauses Wünsche und Anregungen mit. Wir wünschen den Unternehmern bei der Häuser auf diesem Wege ein erfolgreiches Jahr 2016!

1. Unternehmer-Stammtisch im IPW

Am 10.03.2016 fand der erste Unternehmer-Stammtisch im neuen Jahr zum Thema »Netzwerk-Monitoring für das Internet der Dinge« im Innovationspark Wuhlheide statt. Jan Michalski, Vorstandsvorsitzender der im Innovationspark ansässigen Profi-Net eG, seit vielen Jahren als System- und Netzwerkadministrator in verschiedensten Unternehmen tätig, referierte anschaulich und verständlich über seine Erfahrungen in verschiedenen Branchen und die Möglichkeiten des effizienten Einsatzes von Monitoring-Schnittstellen mit entsprechender Software. Die Lösungen sind sowohl für neu gegründete als auch für bereits etablierte Unternehmen geeignet. Das Netzwerk-Monitoring stellt sicher, dass Prozesse planmäßig ablaufen (mehr dazu lesen Sie auf Seite 4 in diesem Heft).

2. Unternehmer-Stammtisch am 14.04. im IPW

Die betriebswirtschaftliche Auswertung basiert, im Gegensatz zur Bilanz, auf den laufenden Daten der Finanzbuchhaltung und kann Zahlen zur aktuellen Lage des Unternehmens liefern. Sie gilt insofern als Kompass auf den oft ungewissen Pfaden der Unternehmensreise. Doch oft kann das aufgeführte Zahlenmaterial durch den Unternehmer nicht übersetzt bzw. angewendet werden. Herr Schinkel von der Steuerkanzlei Buhrmeister und Schinkel, ansässig im Innovationspark Wuhlheide, und Frau Schuschke, Steuerberaterin aus Berlin-Köpenick, möchten an diesem Abend das Mysterium »BwA« gemeinsam mit Ihnen entschlüsseln. Bitte melden Sie sich unter <https://eveeno.com/2Unternehmer-Stammtisch2016> oder per E-Mail unter marketing@fm-one.com an

3. Unternehmer-Stammtisch 27.04. im TGS

Herr Stefan Böning von der Commerzbank AG wird zum Thema »Scoring und Rating« referieren. Interessenten können sich für die Veranstaltung bereits jetzt unter marketing@fm-one.com anmelden. Ein Registrierungslink wird in Kürze freigeschaltet sein.



FORSCHEN ENTWICKELN PRODUZIEREN

In den Räumen der
Technologiezentren Spreekie &
Innovationsparkes Wuhlheide



Ob im grünen Umfeld der Wuhlheide oder im historischen Industriegebiet Oberschöneweide – zentral gelegen finden Sie die passenden Räume für Ihr Unternehmen im Südosten Berlins! Flexible Mietbereichsgestaltung, intakte Unternehmensnetzwerke und eine kundenorientierte Vor-Ort-Betreuung der Unternehmen sind wesentliche Stärken der Zentren. Werkstätten, Labore, Multifunktions- und Büroräume stehen Ihnen neben einem umfangreichen Service zur Verfügung.